

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 26 (1964)

Heft: 1

Rubrik: Der Lyriker

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Lyriker

Heimet

Heimet, bisch nit glych wie angri,
Mit de Hübel, Bärg und Rai.
Chausch nit mit re Grosstadt glänze,
Wie si i dr Ebni hei.
Mängge chunnt un will di mässe
Mit em Mäss vo Weissiwo;
Glycht my Heimet nit dr Fröndi,
Muess si halt i Schatte stoh.

Heimet, wird nit glych wie angri!
Bhalt dy eige, alte Gsicht!
Blyb wie d Fiechte uff de Felse,
Wo im gröschte Sturm nit bricht!
Was im Heimetbode chymet,
Het dr Herrgott sälber gsäit;
Wei s loh wachse und wei s hiete,
Ass s ghei böse Wing verwäiht.

Uff der Heimetsuechi

s winggt mer eine mit dr Hang
Mied am Obe spot:
s lauft ne Pilger still durs Lang,
Frogt, wos ane goht?
«Isch s i d Heimet ächt no wyt,
Wo s ghei Nyd un Hängel git?»

s fallt ne Blettli, wähl un mied
Ungersmol vom Baum.
Lueg wie d Wulche wyterszieht...
Isch s nit bloss ne Traum?
Alli Pilger, chly un gross,
Sueche ihri Heimetstross.

s fliege Seele jedi Nacht
Über d Ärden uss.
Dähne haltet Eine Wacht
Vor em letschte Huus:
«Suech dy Heimet, wo de wit!
Duss im Lärme fingsch se nit!»

Am Heimetagger

I weiss ne Agger hingrem Bärg,
Es lyt vill Chraft im Grung,
Er wartet uff ne Buurema
Vergäbe Stung für Stung.

E mängge isch zum Agger cho,
D Rütthaue i dr Hang,
Denn isch er hei un süüfzget schwer:
s wachst nüt uff öisem Lang.

Do isch z vill Grien un dört z vill Lätt,
Dr Bode isch gar schwer,
Me schaffti gärn fürs trogge Brot,
Wenns nit so rainig wer.

I fiehr dr Pflueg as Aggerbord,
Zieh Furche tief durs Grütt,
Was denn dr Herrgett wachse loht,
Das ghört i allne Lüt.

I Channe im Ofenohr

Hohlt ächtl im warme Ofenohr
Die bruni Channe noh?
Ne Muester het se grüschtet,
Für wenn do Bireb kriet cho.
Um chunnt es heizig us dr Stadt
Sälb Chämtli stohlt sehs lang barat.

Um clofft ne arme Läufi a
Um lieg bedeuwig dry
Lauff d Muester gschwing' zum Ofenohr
Um schänggt e Gaffi y:
„So lang ass d Chöuschl no Womli het,
Muess niemer hungerig is Bett!“

Hohlt ächtl im warme Ofenohr
Die bruni Channe noh?
Es ish, i heiz im Läben uss
Nüt Besser's überscho,
Ass sälbe Gaffi i' dr Nacht,
So, wien en blos ne Muester macht.

— Albin Springeli

Uff em Bärg

Do schnaust eine d Zytig,
Dr anger list Gedicht;
Ne Frau verschluggt Romane,
Dr Ma suecht d Börsebricht.

Es rede zwe vom Frauerächt
Im nöije Morgelang.
Jetz rieft ne Meitli zwüschedry:
«Dr Sunne-Ungergang!»

Sygs Zytig, Buech, sygs Dischbitat,
Es isch uff eismol still.
Si chehre si geg d Sunne,
Will gheis meh schwätze will.

Wie mänggergattig Ärdelüt
Sy dobe — arm und rych?
Wenn d Sunne uff- und ungergoht,
So gspüre alli s glych.

Sunntig bym Orgelema

Dr Orgelema tuet dräihje
Un singt sy Lied drzue,
s chunnt eister wider s glychlig,
Doch het er noni gnue.

Dur alli leere Strosse,
Do chräiht ne rääse Ton,
Drzue singts Orgelmännli
Vom gross Napolion.

D Lüt laufen anem dure,
Si loose nit uffs Lied,
Will d Friehligssunne alli
Vor d Hüüser use zieht.

Die Chlyne stöh drumm umme,
Vergässe d Wält un d Zyt,
Si gseh dr Kaiser Näpi
Un singe s Liedli mit.

Dr Sänger

Un treit s is o ghei Batze y,
Mir singe einewäg,
Ne Lied isch wie dr Sunneschyn
No feischtre chalte Täg.

Wie d Brämme i dr Heuetzyt,
So stäche Nyd und Hass,
Mir gspüres chuum, mir schnuufen uff:
Ne Liedli tönt dur d Gass.

Un gohts im Läben einisch chrumm,
Un chehrt dr Chummer y,
Denn schüücht ne Lied all Sorge wäg,
Un s grosse Leid wird chly.

Mir luegen über d Bärgen uss,
Vergässe Chyb und Spott,
Mir singe d Wys vom Heimetlang,
Sälb Lied, wo nie vergoht.

Die Glügglegi

«Hodilämpedihui», singt s Fridi,
Wos d Musigg gseht cho.
Verflog sy d Sorge
Vom hütige Morge,
Zum Tanze wills goh.

Hodilämpedihui! Chunnt eine,
Wos Frideli will?
Wie lang muess i warte
Wie d Maije im Garte,
Elleini und still?

Hodilämpedihui! s rot Chöpfli
Zieht d Bürschtli grad a;
s cha tanze und springe.
Im Heigoh mahs singe . . .
s dänggt wuchelang dra.

s Lied vo dr Scharteflueh

Mir luege uss der Höchi
Wyt über d Gränzen us,
Mir gseh vill alti Schlösser
Und o mängg prächtig Huus.
Un hingedra sy d Bärge,
Mit Felse, Weid und Wald,
Und öisi Auge sueche,
Wo s eim am beschte gfällt.

Vo wytems ghör i s Surre,
s chunnt us em tiefe Tal,
Un dobe ruusche d Döller
Grad wie ne Wasserfall.
Zwo Stimme tie mer riefe,
s seit eini: Blyb doch do!

Die angri tuet mer schmeichle:
Du settsch i d Fröndi goh!

I weiss nit, darf is glaube,
Was d Fröndi mir verspricht;
Vom Felshang luegt my Heimet
Un macht ne truurig Gsicht.
Si sägnet ihri Chinge,
Wo wyt i d Fröndi wei,
Rieft vo dr Flueh am Obe:
Chumm wider einisch hei!

Am Füürobe

Es het di eister wider zoge
Zum Agger. Dört hesch gschafft un gsäiht.
Hesch noche gfrog: «Was isch verflog?
Was het dr bissig Wing verwäiht?
Was fallt i tiefe Boden abe?
Was chan i später usegrabe?
Es het ghei Wärt!
Es fehlt am Härd!
I schaff vergäbe a mym Rai,
Nimm nüt as miedi Glider hei.»
So chlagsch du mir am Obe spot,
Wo d Sunne langsam nidsig goht.

Wär will de Söömlie nocherenne
Un luege, wo e jedes fallt?
Un wär will alli Maije kenne,
Wo wachse duss i Fäld und Wald?
Dr Herrgett wird nit eis vergässe,
Er tuet mit angre Metter mässe.
Geduld muesch ha
Un glaube dra:
Du hesch mängg Chorn i Boode to,
s wird später erscht zum Bliehje cho.
Am Obe chunnt vom Aggerbord
Ne stille Dangg. Es brucht ghei Wort.



Nunnige im Kanton Soledurn

Do wohnt der Albin Fringeli as Dichter und Bezirkslehrer.
Wie mängem Bueb und wie mängem Meitschi het er ächt
im sunnige und heitere Schuelzimmer d Freud a der
Muetersproch is junge Härz yne gleit?